



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Freistil

Die Pop-Inklusion

Die Band Station 17 wird 30

Von Joachim Palutzki

Produktion: Dlf 2019

Redaktion: Klaus Pilger

Erstsendung: Sonntag, 01.09.2019, 20:05 - 21:00 Uhr

Regie: Susanne Krings

Es sprachen: André Kaczmarczyk und Janina Sachau

Ton und Technik: Gunther Rose und Angelika Brochhaus

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

O-Ton 7 (Siyavash) Hallo, ich heiße Siyavash, ich bin in der Band Station 17.

Atmo 2 Konzert-Probe (alternativ 2a: Probe Gala-Einführung)

O-Ton 8 (Siyavash) Also wir haben angefangen, zu proben und es wurde auch abgesprochen, dass eine Gala stattfindet, weil 30 Jahre Station 17. Und 30 Jahre Station 17 ist ja was ganz besonderes.

Atmo 2 kurz hoch

Sprecher/Ansage: Die Pop-Inklusion. Die Band „Station 17“ wird 30. Ein Feature von Joachim Palutzki

Atmo 3 Probe

Erzähler Ein Proberaum im Gebäude des inklusiven Künstlernetzwerkes Barner 16 in Hamburg Ottensen. Die aktuelle Formation von Station 17 probt für das Jubiläumskonzert. Zurzeit hat die Band bis zu 10 Mitglieder, es sind Menschen mit und ohne körperliche und geistige Behinderung. Zur Stammbesetzung kommen immer wieder neue Leute hinzu, andere gehen weg. Alex Tsitsigias ist Schlagzeuger und zusammen mit Christian Fleck Produzent von Station 17.

O-Ton 9 (Alex) Wir proben ja immer freitags hier in der Barner. Jetzt zum Beispiel spielen wir die 30-Jahre-Gala, wo wir wirklich noch einmal durch den ganzen Back-Katalog gegangen sind und ganz alte Stücke wieder einproben, die wir in der Besetzung auch noch nie gespielt haben und dann auch Kollaborationspartner aus der Vergangenheit da auf der Bühne dann begrüßen werden.

Atmo 4 Übel & Gefährlich, Soundcheck mit Michael Rother (alternativ 4a), geht über in:

Atmo 5 Übel & Gefährlich, Im Publikum vor dem Konzert (alternativ 5a, alternativ 5b : Atmo mit Marc)

Erzähler Im traditionsreichen Musikclub Übel & Gefährlich, im Flakturm des ehemaligen Luftschutzbunkers auf dem Hamburger Heiligengeistfeld, findet Ende Januar 2019 das Konzert zum 30-jährigen Bestehen von

Station 17 statt. Einige Konzertbesucher tragen Station-17-T-Shirts mit den aufgedruckten Tourneedaten aus früheren Jahren.

- O-Ton 10** (Dorothea Hille) Wir haben vorhin überlegt, wie lange ich das wohl schon habe. Es ist schon wirklich eine lange Zeit. Mein Bruder ist Bandmitglied gewesen vor vielen Jahren. Wobei ich nicht sagen kann, ob er da zu den ersten mit gehört, aber er ist auf ganz vielen Bildern, die im Hintergrund auf der Bühne laufen.
- Erzähler** Dorothea Hille ist die Schwester des ehemaligen Bandmitglieds Karl-Heinz Hille.
- O-Ton 11** (Dorothea Hille) Wenn man Familie hat, die überwiegend im kaufmännischen Bereich tätig ist, und jetzt einen Menschen hat mit Behinderung, der einfach seine besonderen Interessen hat, dann ist das schon eine seltsame Geschichte. Aber es ist umso mehr, weil er ja immer der kleine war, toll zu sehen, das er dann der große wurde. Ich meine, ich würde mich nicht auf eine Bühne stellen und hier den Leuten was vorsingen.
- Atmo 6** Konzertbeginn (alternativ 6a „Station 17, der hat heute Geburtstag“)
- Erzähler** Station 17, eine Band, die sich seit 30 Jahren immer wieder neu erfindet. Mittlerweile sind 11 CDs veröffentlicht worden, acht große deutschlandweite Tourneen hat die Band absolviert, weitere Tourneen führten nach England, in die Beneluxstaaten, in die Schweiz und nach Österreich.
- Atmo 6** kurz hoch
- O-Ton 12** (Alex) Wir planen eigentlich nie länger als die kommenden Monate und konzentrieren uns dann auf das, was akut gemacht werden muss. Wenn jemand sagt, er hat keine Lust mehr, dann kann er direkt aussteigen. Dann verändert sich die Band wieder. Das ist schon oft vorgekommen.
- Atmo 6** kurz hoch, geht über in:
- Atmo 7** U-Bahn Richtung Borgweg

- Erzähler** Einer der Orte, die mit den Anfängen von Station 17 in Zusammenhang stehen, befindet sich im Hamburger Stadtpark am Landhaus Walter.
- O-Ton 13** (Stefan Walter) Ich habe mir hier im Nebengebäude, eine Bedürfnisanstalt, zum Landhaus Walter gehörig, habe ich mir das Anfang der 80er Jahre eingerichtet als Tonstudio.
- Erzähler** Der Musiker und Tontechniker Stefan Walter gehörte 1988 zu den Gründungsmitgliedern von Station 17. 1995 hat er die Band verlassen und ist nach Spanien gezogen. Aufnahmen von den ersten Sessions in seinem Studio hat er bis heute aufbewahrt.
- Atmo 8** Gründungssession Station 17 (alternativ 8a)
- O-Ton 14** (Stefan Walter) Wir reden noch von langen Analog-Zeiten. Rotierende Bänder, Musik-Kassetten, die ersten Computer kamen dann auf. Atari Commodore und so weiter. Mit dem Atari haben wir auch das erste Station 17-Album aufgenommen. Der Station 17-Kontakt kam zustande, da ich schon mit Kai Boysen, dem Gründer, in einer vorherigen Band, Painless Dirties, zusammengespielt habe.
- O-Ton 15** (Kai Boysen) Als ich das erste Mal von der Stiftung Alsterdorf gehört habe, hieß sie noch Alsterdorfer Anstalten. Das war Anfang der 80er Jahre. Gleichzeitig habe ich meine erste Band gegründet. Wir haben Punk und New Wave gespielt.
- Erzähler** Der Musiker und Erzieher Kai Boysen nimmt 1985 eine Arbeit als Pfleger in der evangelischen Stiftung Alsterdorf an. Die Stiftung ist eine der größten und ältesten Einrichtungen der stationären Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland.
- O-Ton 16** (Kai Boysen) Also die Wohngruppe, auf der ich als Nachtwache oder als Erzieher gearbeitet habe, das war die Wohngruppe 17 und die bestand aus drei Teilen. Das waren ungefähr 30 Menschen, die dort gelebt haben, in 17 a, b, c. Ab 88 wurde das Musikerleben so intensiv, dass ich meinen Arbeitsvertrag weiter reduziert habe und nur noch Nachtwachen gemacht habe zwischen den Tourneen.
- Musik 1** Wolln wir Peter auch mitnehm

- O-Ton 17** (Kai Boysen) Und wenn man so von einer Tour oder aus dem Studio kommt und dann sich sozusagen Nachtwachen-mäßig ins Bett legt, dann ist die Nacht voll von Geräuschen und Sängen und Sounds, die aus den Räumen der behinderten Menschen kommen und das vermischt sich dann so im Kopf mit dem eigenen Groove und mit dem Sound, den man gerade auf Tournee gespielt hat.
- Musik 1** kurz hoch
- O-Ton 18** (Andrea Trumm) Kai Boysen hat ja damals als Musiker festgestellt, ah, da sind ja talentierte Leute. Weil die, die da gelebt haben, haben oft so Geräusche gemacht und sich auf bestimmte Art auch immer bewegt. Mit dem Bett, das immer so gequitscht hat so rhythmisch. Und darüber hat er gedacht, das ist ja toll, das könnte man musikalisch aufgreifen.
- Erzähler** Andrea Trumm, die erste Percussionistin von Station 17.
- Musik 1** kurz hoch
- Atmo 9** hist. Aufnahme-Session (alternativ 9a)
- Erzähler** Kai Boysen und Stefan Walter nehmen Geräusche und Sounds in der Station 17 auf und bearbeiten sie in Stefans Studio im Stadtpark. Dann bringen sie ihre Musikinstrumente mit in die Wohngruppe der Stiftung Alsterdorf. Ihre Idee ist es, eine Band zu gründen, in der behinderte und nichtbehinderte Menschen gleichberechtigt miteinander Musik machen.
- O-Ton 20** (Kai Boysen) Keiner von ihnen spielte ein Instrument, sondern alle Menschen, die dort lebten und sich für Musik interessierten, waren beeinflusst durch Radio, Kinderkassetten, Volksmusik, Schlager und interpretierten es auf eigene Weise, was dann sehr stark nach Avantgarde und Einstürzenden Neubauten und geniale Dilettanten sich anhörte. Und das war halt sozusagen genau die Mischung, das, was mich interessierte.
- Atmo 10** hist. Aufnahme-Session

- Erzähler** Mit dem aufgenommenen Material produzieren die beiden Musiker ein Demoband, das Kai Boysen dem Freibank-Musikverlag anbietet.
- O-Ton 21** (Christian Eckert) Kai Boysen kam rein, leicht nervös wirkend, der sagte, ihr macht doch so Musik mit Verrückten und ich habe auch Musik mit Verrückten und kommen wir da nicht irgendwie zusammen? Ja und das sprach sich natürlich bei uns rum, wir fanden das Konzept sehr interessant.
- Erzähler** Der Moderator und Filmemacher Christian Eckert arbeitet damals beim Freibank-Musikverlag.
- Atmo 11** hist. Dokumentarfilm-Tonspur C. Eckert, Aufnahme mit Hans Juergen
Musik 2 Feeger
- Erzähler** Anfang 1989 beginnen die Aufnahmen zum ersten Album von Station 17 in Stefan Walters Stadtpark-Studio.
- O-Ton 23** (Stefan Walter) Also die Aufnahmen zum ersten Album von Station 17, das bedeutet ja, das es anfang mit dem Abholen von den Behinderten in der Stiftung Alsterdorf, was viel schon Vorarbeit benötigte. Da musst du Anträge stellen und dies und das. Bis wir überhaupt erstmal soweit waren, das hat bestimmt ein Jahr gedauert, um aus den möglichen Kandidaten da eine Auswahl zu treffen, die dann auch so wie geistig , wie auch körperlich in der Lage waren, an so einem Projekt teil zu nehmen. Also ein Projekt, was schon die Idee hatte, auch auf Tournee zu gehen, live zu spielen. Eben nicht Musiktherapie, sondern eine Band, eine normale Band zu sein. Mit allem, was dazu gehört.
- Atmo 12** Dokumentarfilm-Tonspur Christian Eckert (mit Hans Jürgen Witt)
O-Ton 24 (Dokumentarfilm-Tonspur C. Eckert, Hans Jürgen Witt) Zuerst haben wir die Musik aus Takes hergestellt, gemacht zuerst. Denn haben wir noch so Streichmusik gemacht und so weiter. Immer die ganze Zeit nur Musik. Und denn wurde die Musik noch geschnitten und was am besten

geworden ist, das haben wir rausgeschnitten. Das ist ganz gut, das kann man machen.

Musik 3 Feeger (mit Hannes)

Erzähler Der 2014 verstorbene Hans Jürgen Witt war einer der ersten Bewohner aus Alsterdorf, der die Gelegenheit nutzte, dem tristen Anstaltsalltag für einige Stunden zu entfliehen. Hans Jürgen Witt wurde Keyboarder und Sänger in der Band.

O-Ton 25 (Christian Eckert) Dann kam recht schnell die Idee, dass man da Produzenten ran setzen müsste, die vielleicht sich noch intensiver mit einzelnen Stücken beschäftigen. Zu unserer großen Überraschung haben die meisten gesagt, ja, können wir machen. Also Herr Czukay, und dann Fehlmann, Thomas und so viele andere, oder Michael Rother, die dann sofort gesagt haben, hm, interessant.

Musik 4 Morning Sun

O-Ton 26 (Michael Rother) Umgang mit Menschen, die etwas anders sind, anders ticken, auch mit psychischen Problemen oder mit Handicaps, habe ich schon in meiner Zivildienstzeit gehabt. Ich habe mir damals, speziell weil ich für Psychologie großes Interesse hatte, eine psychiatrische Klinik ausgesucht. Das war so mit die wertvollste Erfahrung, die ich in meinem Leben gemacht habe. Für uns war es ein wichtiges Anliegen damals, die Menschen rauszubringen aus dem Klinikalltag, dort, wo sie nur aufbewahrt wurden zu der Zeit.

Erzähler Der Pionier der Elektronikmusik Michael Rother schlägt Kai Boysen einige Titel aus seinem umfangreichen Werk zur Unterstützung des Projekts vor.

O-Ton 27 (Michael Rother) Die Titel wurden dem Mitbewohner von Station 17, Werner Hoffmann, vorgespielt und er hat daraus einen Titel ganz besonders hervorgehoben, das war mein Titel Fontana de Luna von dem Album Sterntaler und dann hat er sich davon zu einem Text inspirieren lassen.

- O-Ton 28** (Kai Boysen) Das passte so wunderschön zu der Musik, dass Michael seine eigene Musik genommen hat und die Textefälle von Werner in die Musik integriert hat. Das war der Anfang vom ersten Album.
- Musik 5** Hannes
- Erzähler** Die Aufnahmen werden begleitet von Dreharbeiten. Zusammen mit dem Kameramann Frank Stolp dokumentiert Filmemacher Christian Eckert das entstehende Bandprojekt in der Stiftung Alsterdorf.
- O-Ton 29** (Christian Eckert) Wir hatten am Anfang Schwierigkeiten mit dieser Idee. Man war da sehr misstrauisch allen gegenüber, die ein Mikrofon hielten oder eine Kamera. Macht ihr euch lustig über unsere Betreuten? Ich glaube eher, die Grundangst war nicht, dass wir uns lustig machen würden über die Betreuten, sondern eher über die Zustände in den Alsterdorfer Anstalten.
- O-Ton 30** (Frank Stolp) Wenn man einfach sieht, dass am Anfang da wirklich noch eine Schranke war, Ende der 80er Jahre musste man sich anmelden, um auf das Gelände zu kommen. Die Stationen hießen Stationen, deswegen auch Station 17 und die Leute wurden im Prinzip dort eingesperrt.
- O-Ton 31** (Christian Eckert) Ich kann mich auch noch erinnern, als ich das erste Mal in Station 17 aufschlug. Das war irgendwie wie das Wartezimmer von einem medizinischen Betrieb in irgendeiner Form. Auch die Einrichtung, ärmlich, karg, dieser bestimmte Geruch. Diese Mischung aus Desinfektion und Urin. Einfach irgendwie heftig. Wir hatten, oder ich hatte das Gefühl, und Kai hatte das auch, das hat er mir mehrfach erzählt, dass seine Schützlinge das wie so eine Flucht auch gesehen haben. Ich habe das auch so empfunden.
- Musik 5** kurz hoch
- Erzähler** Zur Zeit der Bandgründung befindet sich die Stiftung Alsterdorf, die noch bis Anfang der 1980er Jahre eine geschlossene Anstalt war, im Umbruch. Reformbestrebungen mischen sich mit Widerständen gegen das Projekt von Kai Boysen.

O-Ton 32 (Hanns Stephan Haas) Es gab Widerstände von unterschiedlicher Seite. Teilweise war es die berechnete Sorge, manchmal auch von Angehörigen oder Eltern, die einfach nur an dieses Heim- und Unterbringungsparadigma gewöhnt waren und sagen, was passiert da jetzt, kommt es nicht zur Überforderung? Insgesamt aber war es gleichzeitig auch eine geteilte Aufbruchsstimmung, weil es sofort offensichtlich war, dass bestimmte Erscheinungsformen, die man bis dahin dem Phänomen der Behinderung zugeschrieben hat, auf einmal nicht mehr vorkamen. Also von Gewalt, von Hospitalisierung und von anderem mehr. Das ist halt auch manchmal wirklich auch von einzelnen Personen von heute auf morgen verschwunden gewesen, weil sie diese Möglichkeit des Selbstausrückes hatten.

Atmo 13 Rundgang mit Dr. Hanns Stephan Haas, Fahrstuhl und Gang auf die Straße

Erzähler Prof. Hanns Stephan Haas ist der derzeitige Direktor der evangelischen Stiftung Alsterdorf. Eine Einrichtung mit langer und wechselhafter Geschichte.

O-Ton 33 (Hanns Stephan Haas) Also das Gesamtgelände hat 18 Hektar. Ich würde sagen, es sind ungefähr 20, 25 Gebäude und von diesen Gebäuden sind 7 Gebäude, die jetzt den Charakter erhalten haben eines Denkmals von nationaler historischer Bedeutung, weil man tatsächlich an diesen Gebäuden in der Aufkettung etwa 100 Jahre der Geschichte des Umgangs mit Behinderung und Menschen mit Behinderung ablesen kann.

Musik 6 Die Mittagssonne friert

Erzähler Ursprungsbau war ein 1863 eingeweihtes Bauernhaus, das der evangelische Pastor Heinrich Matthias Sengelmann als Ort der Wohn- und Lebensgemeinschaft für behinderte Kinder einrichtete. Ende der 1920er Jahre werden in den schnell wachsenden Alsterdorfer Anstalten schon über 1000 Behinderte betreut. Nach der Machtergreifung der Nazis wird die Einrichtung unter der Federführung des Anstaltsleiters

Friedrich Lensch und des Psychiaters Gerhard Kreyenberg zur „nationalsozialistischen Musteranstalt“.

O-Ton 34 (Hanns Stephan Haas) Der Psychiater ist jemand gewesen, der tatsächlich alles, was es damals an denkbaren Möglichkeiten auch von Versuchen, der Tiefröntgenbestrahlung an Hirnen, Lobotomierungen und anderes mehr, experimentiert hat mit einem ganz klar nationalsozialistischen Menschenbild. Und sein theologischer Kollege, mein Vorgänger, ist jemand gewesen, der nicht nur die gängigen Vorstellungen, wie man sie in vielen Einrichtungen vorfindet, von Zwangssterilisationen und anderem mehr geteilt hat, sondern auch einen ausgesprochen gefährlichen Kurs gefahren ist in Blick auf Deportationen, in Blick auf Anzeigepflichten gegenüber der Behörde von Menschen mit Behinderung und insofern schon federführend war für dieses Unrechtssystem in der NS-Zeit.

Atmo 14 Alsterdorfer Markt

Erzähler Am ehemaligen Eingang zum Anstaltsgelände befindet sich eine von dem Kölner Aktionskünstler Gunter Demnig in den Boden eingelassene Stolperschwelle, die wie seine berühmten Stolpersteine an die Verbrechen der Nazizeit erinnert. Von der ehemaligen Alsterdorfer Pforte aus führen die Busse der Euthanasie-Transporte ab. Insgesamt 630 behinderte Kinder, Frauen und Männer aus Alsterdorf sind in die Tötungsanstalten abtransportiert worden. Menschen mit Behinderung galten als „lebensunwertes Leben“, ein Kostenfaktor, der ausgetilgt werden sollte.

O-Ton 35 (Hanns Stephan Haas) Es gibt die sogenannte Drehscheibe der Euthanasie, die Psychiatrie in Ochsenzoll und von da aus eigentlich in mehrere Tötungsanstalten im Reich, die bekannteste Hadamar, aber es gibt noch mehrere andere. Es gab ja auch die Zeit der sogenannten wilden Euthanasie, wo Menschen eben auch nicht vergast wurden, sondern weggespritzt wurden.

Musik7 Die Mittagssonne friert

Erzähler Keiner der an den Mordaktionen beteiligten Ärzte und Ärztinnen ist jemals verurteilt worden. Erst in den 1960er Jahren begann auf Initiative des Hamburger Staatsanwaltes Dietrich Kuhlbrodt eine Aufarbeitung der Geschehnisse während der NS-Zeit in den Alsterdorfer Anstalten.

O-Ton 36 Wir verdanken Herrn Kuhlbrodt immens viel im Blick auf diese Aufarbeitung. Er hat selber dann versucht, einen Arzt und auch den Verantwortlichen im Gesundheitsministerium und Lensch zu verklagen und ist damit gescheitert, weil an allen möglichen Stellen gemauert wurde und eben Schuld auch nicht eingestanden wurde.

Musik8 Autofahn

O-Ton 37 (Kai Boysen) Der Knackpunkt war raus zu fahren aus der Anstalt und irgendwas Spannendes zu machen. Und deswegen hieß der erste Song, den wir produziert haben mit Halloween zusammen auch Autofahren. Weil wir fragten den Thorsten damals, sag mal, worüber willst du denn singen, und er sagte, Autofahren. Gibt's nicht noch was anderes, was dich interessiert? Ne, Autofahren. Und deswegen hieß der Song Autofahren, Autofahren, Autofahren, gut!

Erzähler Nach Fertigstellung des ersten Albums beginnt für die Band Station 17 Anfang der 1990er Jahre eine Zeit des fröhlichen Postpunk-Aktionismus.

O-Ton 38 (Frank Stolp) Wir haben einen Musikclip produziert und dann haben wir uns eine rosa Limousine geborgt und sind durch Hamburg gefahren, sind über den Dom gegangen, es war auch ein extrem schrilles Video. Und parallel dazu begannen erste Sender und erste Redakteure auf das Projekt aufmerksam zu werden.

Musik9 Bist Du Macht Oh Reich Mit Mir

O-Ton 39 (Andrea Trumm) Ich war auf Arbeitssuche und habe schon in der Samba Batucada Band gespielt hier in Hamburg. Da ich ja auch Pädagogin bin wollte ich nicht arbeiten, wie man das so als Pädagoge kennt, weder therapeutisch oder mit Gitarre und Lieder nachsingen.

Erzähler Die Musikerin und Pädagogin Andrea Trumm trifft Kai Boysen 1991 und ist von dem neuen Konzept des Bandprojekts begeistert.

O-Ton 40 (Andrea Trumm) Das war so die Vision, Menschen mit Handicap eine künstlerische Plattform zu geben, die Anerkennung hat in der Gesellschaft. Was zu der Zeit 1991 ja was ganz besonderes war. Die Gesellschaft war ja da noch gar nicht offen.

O-Ton 40a (Birgit Hohnen) Andrea Trumm, (...) die hat mich dann gefragt, ob ich mit Musik machen will. Und dann habe ich gesagt, ja, ich gucke mir das mit an und Kai hat gesagt, mach´ doch einfach mal, guck´ doch mal mit rein, schnupper mal mit rein. Und dann habe ich mich entschieden, Musik zu machen, weil ich keine Lust auf die Werkstatt hatte, weil ich keine Lust auf die Schraubenverpackung, auf diese ganze Arbeit keine Lust hatte und da habe ich gesagt, gut, ich gucke mir das jetzt mit an mit der Musik und dann habe ich mir Musik ausgesucht und seitdem bin ich ja schon ein alter Hase, ein altes Mitglied, sozusagen.

Erzähler Die 1970 mit einer Mehrfachbehinderung geborene Birgit Hohnen hat einen Großteil ihrer Kindheit und die gesamte Jugendzeit in der Alsterdorfer Anstalt verbracht.

Musik 9a 1 Fach Denken

Erzähler Gefährdet durch epileptische Anfälle, unter permanenten Schmerzen und einer erheblichen Gehbehinderung leidend, kann Birgit Hohnen nicht mit der Band auf Tournee gehen, aber die Vielschreiberin wird zur wichtigsten Songwriterin und Sängerin von Station 17.

O-Ton 40b (Birgit Hohnen) Ich wollte mal Texterin werden und da habe ich mir gedacht, mit Texten kannst du viel erreichen, da kannst du viele Lieder mit machen und viele Lieder singen und so was und da habe ich dann immer so nach und nach Texte ausgedacht. Da habe ich mir den Regenbogen ausgedacht, Einfach Denken, Was ist Zeit und so was.

Musik 9a kurz hoch

- O-Ton 41** (Kai Boysen) Die erste CD war ein Achtungserfolg. Ein paar Tausend Stück wurden verkauft. Es gab ein bisschen Geld, wir konnten ein paar Instrumente kaufen und einen Musikraum einrichten. In diesem Musikraum haben wir uns dann regelmäßig getroffen, ein-, zweimal die Woche und haben halt Sessions gemacht.
- Erzähler** Die Band probt fortan in der alten Großküche der Alsterdorfer Anstalten und produziert ein zweites Album mit dem Titel „Genau so“.
- Musik 10** Das Lied der Doofen
- O-Ton 42** (Kai Boysen) Genau So ist dann richtig eingeschlagen. Also das war dann das Album, wo plötzlich eine Presselawine losging.
- Atmo 15** hist. Filmtone Spur Frank Stolp: „Station 17. Der Film“ Konzert
- Erzähler** Begleitet von Frank Stolps Kamerateam und einem Reporter des "Stern" begibt sich die Band im Oktober 1994 auf ihre erste Tournee. Die einwöchige Fahrt führt durch die neuen Bundesländer, nach Frankfurt, Berlin und bis nach Graz. Die Live-Auftritte sind unwiederholbare, improvisierte Ereignisse.
- Atmo 15** kurz hoch, geht über in:
- Atmo 17** hist. Filmtone Spur Frank Stolp: Konzert
- Erzähler** Das Bandprojekt zieht ein Publikum an, das im Wesentlichen aus zwei gegensätzlichen Gruppierungen besteht.
- O-Ton 44** (Kai Boysen) Wir hatten diese komische Mischung aus Indie-Musikern, die aufgrund des künstlerischen Outputs da waren und dann hatten wir halt aber auch diese große Gruppe von Sozialarbeitern mit Behinderten, die zu unseren Konzerten kamen und ziemlich verstört auch manchmal da waren, weil sie sich was anderes darunter vorgestellt haben.
- O-Ton 45** (Andrea Trumm) Am Merchandizing-Stand hatte ich ganz oft Pädagogen, Therapeuten, die sich das dann zu Anfang auch viel angeguckt haben, „was ist das denn, wie kann das denn funktionieren?“

Die machen da eine CD, was machen die da eigentlich?“ Da hatte ich denn auch oft Diskussionen, von wegen ja, „ihr macht ja Therapie. Warum macht ihr das eigentlich? Wollt ihr euch denn nicht selbst verwirklichen?“ Also da war zu Anfang, muss ich schon sagen, auch Skepsis von den Pädagogen und Therapeuten. Die Musikliebhaber, die glaube ich, haben das gar nicht. Die standen da mit offenem Mund und haben gedacht so, oh, das geht! Und das ist Musik!

Atmo 18 hist. Filmtspur Frank Stolp: Konzert (alternativ 18a oder 18b)

Es gab auch Leute, die kritisch sahen, das wir nicht-behinderten Menschen auf der Bühne waren und so sagten, ne, wir wollen nur die Behinderten sehen und die sollen doch alleine Musik machen. Und das ist doch Bevormundung. Die haben das Konzept der Band überhaupt nicht verstanden.

Atmo 19 hist. Filmtspur Frank Stolp: im Tourneebus (alternativ: 19a: im Bus, 19b: Konzert, oder 19c: im Hotel beim Frühstück, oder Collage)

Erzähler Im Bus, in den Unterkünften und auf der Bühne verbringen die Bandmitglieder mit und ohne Unterstützungsbedarf eine intensive Zeit miteinander, die zu einem Verhältnis führt, für das es in den 1990er Jahren noch keinen Begriff gibt.

O-Ton 47 (Andrea Trumm) Ich weiß noch einmal, da war ich so kaputt, dann dachte ich, ich kann jetzt nicht mehr. Ich kann Dich jetzt auch nicht mehr ins Bett bringen und so. Und dann habe ich gesagt, weißte was, Du musst das jetzt alles alleine machen, Du schaffst das schon. Ich muss jetzt ins Bett. Steh morgen auf und so. Und der war wirklich so, der hat das wirklich mitgemacht. Ich war total beeindruckt. Ich kam denn in sein Zimmer, der war angezogen, hat sich gewaschen, der konnte das auf einmal, wo ich dachte, wow. So auf Tour waren wir eins. Als ich so mein „Ich bin jetzt Pädagoge“, das fallengelassen habe und gesagt habe, ich bin Mensch, Andrea, bin auch mal kaputt und ich muss dich zwar unterstützen aber jetzt ist mal Schicht so und man das auch klar gesagt hat, war das auch in Ordnung.

- O-Ton 48** (Kai Boysen) Da begann eigentlich diese Grundidee von Inklusion, die später Inklusion hieß, zu funktionieren, weil wir plötzlich uns auf Augenhöhe bewegten. Es war einfach so eine Gemeinschaft, die eine Woche unterwegs war und alles miteinander teilte. Und das bedeutete einfach, dass man halt nicht mehr Betreuer war und der andere war der Betreute, sondern man war als Musiker unterwegs.
- Atmo 20** hist. Filmttonspur Frank Stolp: Backstage-Diskussion
- Erzähler** Es kristallisierte sich das typische Tournee-Leben einer Rockn´Roll Band heraus, wenn auch mit einigen Besonderheiten.
- Atmo 21** hist. Filmspur Frank Stolp: Konzert
- O-Ton 49** (Kai Boysen) Es wurde über die Musik gestritten, wie in anderen Bands auch. Meine anderen Musiker konnten machen, was sie wollten, aber bei den Behinderten war ich dann doch etwas vorsichtiger und sagte, hey, Leute, passt mal auf, es tut euch nicht gut, wenn ihr jetzt hier vor der Tour betrunken auf der Bühne seid. Macht es hinterher. Egal. Auf jeden Fall, wir machten Sachen, die waren also jenseits von Gut und Böse. Da hätte jeder Erzieher der Anstalt gedacht, um Gottes Willen, was machen die denn da! Aber wir waren halt wie eine Band. Na ja, und ein Teil der Band kriegte halt noch Psychopharmaka.
- Atmo 22** hist. Filmttonspur Frank Stolp: Konzertende und Zugabe
- Erzähler** Durch die Berichterstattung von der Tour wird Station 17 bundesweit bekannt. Für die Bandmitglieder mit Behinderung war die Tournee 1994 ein vorher nicht gekanntes Erlebnis von Freiheit.
- O-Ton 50** (Andrea Trumm) Die wollten ja gar nicht wieder zurück. Das war ja für die wie Urlaub. „wir fahren jetzt in Urlaub und von Stadt zu Stadt“. Und es gab auch welche, wenn wir dann zurück kamen, die wurden richtig traurig. Damals war ja die Stiftung auch noch eingezäunt. Da gab's noch so eine Pforte, es ging die Pforte hoch, Bus rein und raus und so.

Und das Gelände war auch abends tot. Das war eine tote Stadt, da haben alle geschlafen.

Musik 11 Hannes

O-Ton 51 (Frank Stolp) Die Wohnbedingungen waren wirklich sehr schlecht. Man betreute die Menschen mehr oder weniger mit nur den absoluten Basics. Es ging um Essen und um Gesundheit und um einen Ablauf, den man sicherstellte, der hieß: Man steht um viertel nach Sechs morgens auf, man isst um 12:00 mittags, Abendbrot war um 17:30 und dann war der Tag auch schon fast zu Ende.

Erzähler Als Frank Stolp Anfang der 1980er Jahre seinen Zivildienst in den Alsterdorfer Anstalten absolviert, trifft er auf Bewohner, die dort seit der Nazizeit untergebracht sind.

O-Ton 52 (Frank Stolp) Ich selbst habe dann auf einer Abteilung gearbeitet mit ca. 35 Frauen. Viele dieser alten Damen sind nach Alsterdorf gekommen, ohne das irgendeine Behinderung vorlag. Die hatten widrige Umstände, waren Waise, sind vielleicht in die Prostitution geraten und sind dann nach Alsterdorf gekommen und sind dort weggesperrt worden. Und auch in den 50er, 60er Jahren war es offensichtlich noch so, das sie unter starkem medikamentösem Einfluss standen, das sie im Prinzip dort weiterhin weggesperrt waren, ihre Situation auch nicht unbedingt durchschauen konnten und ruhig gehalten wurden.

Musik 11 Hannes, kurz hoch

Erzähler Wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen hat es auch in Alsterdorf keine Stunde Null gegeben. Die bis 1945 verantwortlichen Leiter der Anstalt verloren ihre Ämter, aber wurden nicht zur Rechenschaft gezogen.

O-Ton 53 (Hanns Stephan Haas) Beide haben auf Wiedergutmachung und finanzielle Entschädigung geklagt. Das ist im Fall von Lensch abgewehrt worden. Er ist aber danach wieder unbescholten Pastor in

Ottensen, also einem sehr vornehmen Elbvorort in Hamburg geworden. Und Kreyenberg ist selber wieder als Psychiater eingesetzt worden und hatte bis 1964 hier Belegbetten im Krankenhaus.

Musik 12 Die Mittagssonne friert (alternativ Musik 12a: Südwesthörn)

Erzähler Die Kontinuität der Strukturen führte dazu, dass die Bewohner von Alsterdorf ihren Pflegern und ÄrztInnen als „Schutzbefohlene“ weiterhin ausgeliefert waren. Ansätze zu einer Verbesserung der Situation erfolgten erst in den 1960er Jahren durch die auf Initiative betroffener Eltern gegründeten Lebenshilfevereine.

O-Ton 54 (Hanns Stephan Haas) Zugleich sind aber reine Verwahrlosungen immer noch realisiert worden, die vielleicht ihren grausamsten Ausdruck hatten in den Wachsälen, in denen ja teilweise wirklich in 40er, 50er, 60er Stärke Menschen unwürdig untergebracht wurden. Und aus dieser Zeit wissen wir von Gewaltvorgängen, wir wissen von Zwangsterilisationen, wir wissen von sexuellen Übergriffen an Menschen mit Behinderung und immer wieder diese Grenzüberschreitung, das Menschen, die irgendeine Form von Auffälligkeit zeigten, in diese psychiatrischen oder Behindertenhilfe-Zusammenhänge hinein gezwungen wurden.

Musik 13 Dauerglimmer (alternativ Musik 13a: Vernichtungsmaid)

Zitatorin 1 „Der Dienst beginnt um sieben Uhr morgens, hinter Panzerglas und verschlossenen Türen. Eine Badewanne wird mit Wasser gefüllt. Die „Jungs“ werden einer nach dem anderen in diesem einen Wasser gebadet und mit alten Bettlaken abgetrocknet. Im Essraum steht in Plastikschüsseln das Frühstück bereit. Plötzlich bricht aus der allgemeinen Geräuschkulisse der Protest eines Jungen: „Scheissfrühstück“. Ein Pfleger geht auf den Jungen zu und schlägt ihn mit seiner beringten Faust zusammen. „Das sagst du nicht noch

einmal“, droht er. In der Zwischenzeit verteilen die anderen Pfleger die Medizin, als wäre nichts geschehen.“

Erzähler Aus einem anonymen Bericht eines Zivildienstleistenden aus Alsterdorf, 1979.

Junge Mitarbeiter und Zivildienstleistende schließen sich in den 1970er Jahren in einem Kollegenkreis zusammen und berichten in Flugschriften und auf Informationsveranstaltungen von den skandalösen Zuständen in der Anstalt. Im April 1979 erscheinen in der Wochenzeitung "Die Zeit" zwei ausführliche Artikel über die „Schlangengrube“ Alsterdorf.

Zitatorin 2 „Hier sind alle Opfer, nicht nur ihrer Behinderung, sondern vor allem der unsäglichen Verhältnisse. Mindestens 50 % der Verhaltensauffälligkeiten hier sind Sekundärschäden, erzeugt durch die Massenverwahrung, den Mangel an Therapie und Förderung, das Fehlen von Außenwelt und Privatsphäre, von Lernmöglichkeiten, von stabiler Zuwendung, von Sexualität.“

Musik 13 kurz hoch

Erzähler Ausgehend von dem Augenzeugenbericht eines 2008 verstorbenen Bewohners wurden nun auch erstmals die Euthanasie-Verbrechen in Alsterdorf öffentlich thematisiert.

O-Ton 55 (Hanns Stephan Haas) Es ist ein Impuls entstanden, der eben nach 79 nicht mehr weg zu bringen war und der natürlich auch zu einem Legitimationsentzug der Öffentlichkeit und auch beim Kostenträger geführt hat, das man gesagt hat, eine solche Arbeit kann man nicht mehr unterstützen. Und da wurden eben dann mit der Zeit die ersten Initiativen gemacht, die tatsächlich eine radikale Veränderung mit sich gebracht haben.

Musik 14 1 Fach Denken

- O-Ton 56** (Birgit Hohnen) Ich bin ja da groß geworden damals. Meine Eltern, die hatten mich ja aus gesundheitlichen Gründen weggegeben. Der Kindergarten war dicht und keiner wusste, wo ich hingekommen bin. Und es war so ein bisschen schwierig für mich, mich von zuhause zu trennen und dann bin ich nachher irgendwie nach Alsterdorf gekommen. Da bin ich glaube ich 6 gewesen, 6 Jahre alt. Dann haben die gesagt, was Besseres gibt es nicht.
- O-Ton 57** (Birgit Hohnen) Da war alles eingengt. Es gab zwei Bereiche. Es gab einmal die 22 und einmal die 24. Und diese Türen waren immer zu. Und jedes Mal hatte ich gesagt, ich will einfach nicht in dieser Wohngruppe sein. Ich möchte einfach nur frei sein, wo ich sage ok, ich kann selbst entscheiden, was ich möchte. Ich wollte einfach nur aus diesem engen Raum raus. Einmal bin ich weggelaufen und da wurde ich von der Polizei geschnappt. Das war so.
- Musik 14** 1 Fach Denken, kurz hoch
- Erzähler** Im Jahr 2000 zieht Birgit Hohnen aus der Anstalt weg in eine Wohngruppe nach Hamburg-Barmbeck.
- O-Ton 58** (Birgit Hohnen) Das Haus gehört nicht uns, das ist ein Genossenschaftshaus. Aber das ist ein Einfamilienhaus, wo ganz viele gesellschaftliche Leute kommen und wo die dann Unterstützung brauchen. Ich fühle mich da sehr wohl, weil ich da meine Ruhe habe und weil ich sehr oft sagen kann, ok, das möchte ich. Ich bin gerne zuhause, ich bin auch gerne auf der Arbeit.
- Musik 15** Lila Pause
- Erzähler** Von den vielen Stücken, die Birgit Hohnen für Station 17 geschrieben hat, ist ihr der Song "Lila Pause" besonders wichtig. Er befasst sich mit – Zeit!
- O-Ton 59** (Birgit Hohnen) Das ist ja auch sowas wie Philosophie. So wie Ausdenken. Wie kann man die Zeit sich zurückdrehen? Die Zeit kommt

von alleine und wenn sie sagt, ok, das ist abgelaufen, dann ist sie halt abgelaufen. Das ist normal. Jeder kommt auf seine Art und Weise, kommt der an und sagt, ja, ich brauche Zeit! Und nicht, das man sagt, du brauchst in Ruhe Zeit, du musst Ruhe haben, das ist das Problem. Du kannst nicht sagen, ich bin unter Stress, sondern ich sage, mach das doch mal in Ruhe! Mach das doch langsam!

Musik 16 Ohne Regen kein Regenbogen

Erzähler Eines ihrer bekanntesten und erfolgreichsten Stücke ist das 2008 zusammen mit den Rappern von „Fettes Brot“ produzierte „Ohne Regen kein Regenbogen“. Das Stück ist geprägt von der erfrischenden Unbefangenheit und optimistischen Grundstimmung, die sich die Songwriterin bewahrt hat. Trotz ihrer Mehrfachbehinderung.

Musik 16 steht ein bisschen, geht über in:

Musik 17 Uh- Uh- Uh (Coma-Remix)

O-Ton 60 (Kai Boysen) Die Werkstatt kam auf uns zu. Das war Ende der 90er Jahre, also die Werkstatt für Behinderte, und sagte, wir orientieren uns neu. Wir werden jetzt die Alsterarbeit GmbH als Beschäftigungsträger, und wir finden, eure Arbeit kann sehr gut unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen dann auch bei uns weiter geführt werden. Der Schritt weg vom Hobby-Musiker zum Profi-Musiker in Behindertenwerkstatt-Strukturen.

Musik 17 kurz hoch

Erzähler Parallel zu den Veränderungen in der Stiftung Alsterdorf, die in den 1990er Jahren zur Bildung von zahlreichen Wohngruppen in den Stadtteilen Hamburgs führten, strukturiert sich auch die Werkstatt-Arbeit für Behinderte neu. Kai Boysen und Andrea Trumm werden verantwortlich für die Kulturarbeit und erschaffen ein bis heute einmaliges inklusives Künstlernetzwerk.

- O-Ton 61** (Andrea Trumm) Wir haben immer geguckt, wenn ein Künstler kommt, was für Talente hat der? Welches Instrument ist seins und wie spielt er das und was können wir da musikalisch daraus machen? Und dadurch ist jetzt auch bei Barner 16 so dieser Blumenstrauß in seiner Vielfältigkeit entstanden.
- O-Ton 62** (Kai Boysen) Zurzeit haben wir neun Bands, die verschiedene musikalische Stilrichtungen machen, alle in ihren Bereichen mehr oder weniger erfolgreich. Wir machen Kindertheater, Jugendtheater und beantragen Fördergelder überall und wir sind ein richtig großer Laden geworden mit über hundert Mitarbeitern, mit bildenden Künstlern und mit Filmschaffenden. Wir haben einen Tanzbereich, wir haben eine Literaturwerkstatt. Es ist so ein umfassendes Künstlernetzwerk geworden, Barner 16, in dem wir alle zusammen Kulturarbeit machen, aber auch Geld verdienen.
- Musik 18** Es ist, wie es ist
- Erzähler** Musikalisch ist die Zeit der Neustrukturierung bei Station 17 geprägt von elektronischen Klängen und Remix-Projekten. Live ist die Band in dieser Zeit nur noch selten zu sehen.
- O-Ton 63** (Kai Boysen) Es gab zwischen 2003 und 2008 so eine Durststrecke. Es gab das Album Mikroprofessor. Und dann löste sich die Band fast auf.
- Erzähler** Kai Boysen und Andrea Trumm steigen aus der Band aus und konzentrieren sich fortan auf das Kulturmanagement. Neuzugänge wie Christian Fleck, Sebastian Stuber, Hauke Roeh und Alex Tsitsigias bilden das Fundament für eine Erneuerung von Station 17.
- Musik 19** Flamingo (alternativ 19a: Fieber)

- O-Ton 65** (Sebastian Stuber) Ja ich habe mit 2 Jahren auf einem Kinder-Keyboard herum geklimpert, hatte mit 6 Jahren meinen ersten Keyboard-Unterricht gehabt bei verschiedensten Lehrern bis 97 oder so ungefähr. Also ich habe schon sehr lang Keyboard-Unterricht gehabt.
- O-Ton 66** (Andrea Trumm) Sebastian Stuber! Den habe ich auf einem Workshop in meinem Kurs kennengelernt und habe gedacht, der muss bei Station 17 mitmachen. Und da gab's so zwei drei Mädels, die standen auf ihn. Und die wollten denn von ihm auch eine Unterschrift haben. Und Sebastian ist ja blind. Und ihm war das total peinlich, dass er keine Unterschrift leisten konnte. Und ich fand dass so faszinierend, dass er denn stolz zu mir kam und meinte, Andrea, ich kann jetzt meinen Namen schreiben. Ich will wie jeder andere, denen auch eine Unterschrift geben. Und das hat er, ich weiß nicht, zu der Zeit war das noch schwer, da hat er richtig dran gearbeitet. Für einen Blinden ist das ja wirklich schwierig, wie will der sich orientieren.
- O-Ton 67** (Sebastian Stuber) Es ist nicht sehr oft, das man das Hobby zum Beruf machen kann. Da habe ich wahnsinniges Glück gehabt. Da habe ich Praktikum gemacht und auch Workshops, und dann hat man irgendwann gesagt, ja, der Mensch der hat echt was drauf.
- Musik20** Zuckermelone
- O-Ton 68** (Hauke Roeh) Also als ich zum Beispiel hier angefangen habe, habe ich irgendwann rausbekommen, das Sebi das absolute Gehör hat. Und als ich mir dann so alte Songs raufschaffen musste, hat Sebi mir definitiv beim raus hören geholfen, weil er das wesentlich schneller raus hört als ich.
- O-Ton 69** (Sebastian Stuber) Man hat eben einen bestimmten Loop oder ne bestimmte Akkordreihenfolge, die sich ständig wiederholt und wenn man das drei, vier, fünf, sechs, siebenmal gehört hat, kann man gleich irgendwas drauf improvisieren und brauch nicht extra irgendwelche

Noten. Hat halt genau die Tonlage gecheckt, welche Tonlage das ist. Also das geht superschnell eigentlich.

- Musik 20** kurz hoch
- Atmo 24** Recording-Session Blick (alternativ: Musik 20a: Dinge)
- Erzähler** Konzeptionell orientiert sich Station 17 an der experimentell geprägten Anfangszeit. Die Musik ist gleichwohl in Hinsicht auf die Hörgewohnheiten eines Mainstream-Publikums konsumierbarer geworden. Die Aufnahmen für die beiden Alben Blick und Ausblick entstehen zusammen mit Kooperationspartnern wie Jean Hervé Péron, Ulrich Schnauss, Andreas Spechtl und Andreas Dorau auf einem Bauernhof in Schleswig Holstein.
- Musik 21** Schaust Du
- O-Ton 70** (Alex Tsitsigias) Also die Musik von Andreas Dorau wird hier in der Einrichtung auch schon seit Jahren gerne gehört. Also gerade die ganz alten Sachen und so. Von daher war das auch irgendwie, irgendwie lag das auf der Hand.
- O-Ton 71** (Andreas Dorau) Ich mache Tonträger, bin Tonträgerhersteller aber das Wort Musiker vermeide ich eigentlich. „Ja, was ist das für ein infantiler Kram?“ Oder „das ist dümmlich“, „naiv“ oder so, solche Vorwürfe, mit denen sah ich mich, oder sehe ich mich auch immer noch wieder ausgesetzt. Vielleicht bin ich Station 17 näher als manche denken. Genau wie bei meiner Musik, liegt dem Ganzen keine Komposition zugrunde, sondern es ist irgendwie ein Thema, was soundso viel taktisch, vier- oder achttaktisch ist, das wiederholt sich und dann entwickelt sich daraus eine Strophe und ein Refrain. Das ist nicht von vornherein gegliedert, sondern die Gliederung entsteht im Prozess.
- Musik21** kurz hoch

O-Ton 72 (Andreas Dorau) Was ich an dem Text gut fand und warum ich den eben gerne gesungen habe, weil er interpretierbar ist. Geht es um Sichtbarkeit im Netz, oder könnte aber auch ein Typ sein, der ins Fenster guckt. Oder es könnten auch zwei Personen in einer Wohnung sein und eine Person bewegt sich und freut sich einfach an der anderen Person. Es gibt verschiedene positive Lesarten wie auch verschiedene unangenehme Lesarten.

Musik 22 Un Astronaute

Erzähler In der aktuellen Formation hat Station 17 bereits über 300 Konzerte gespielt. In internationalen Reviews wie im englischen Wire Magazine wird der stilistische Bezug zum Krautrock der 1970er Jahre hervorgehoben. Das Handicap von Bandmitgliedern spielt in den Besprechungen keine Rolle.

O-Ton 76 (Sebastian Stuber) Es wird sehr oft, auch gerade so in Deutschland, sehr vieles hinterfragt, nicht nur im Musikbereich. Ich habe ja auch ein I-Phone und dann hieß es, „ja wie, du kannst als Blinder ein Telefon bedienen? Das kannst Du doch gar nicht fühlen.“ Oder hier meine Apple-Watch, die ich habe, funktioniert auch mit Touch-Screen, da hat selbst meine eigene Mutter gesagt, „die ist doch viel zu visuell, wie sollst Du denn da klar kommen?“ Da habe ich gesagt, ich komme schon damit klar, das ist genau wie beim Telefon, mach dir mal keine Sorgen. Also das wird dann sehr viel und immer noch hinterfragt. „Wie, Behinderte machen Musik, wie soll das denn gehen?“

Musik 22 Un Astronaute, Ende

Atmo 25 Marktplatz Alsterdorf

Atmo 25 läuft weiter

- Erzähler** Das Gelände der Alsterdorfer Anstalten hat sich in den letzten Jahren verändert. Zäune, Baracken und Massenunterkünfte wurden abgerissen. Am neu entstandenen zentralen Marktplatz befinden sich Geschäfte und ein Café-Restaurant.
- O-Ton 78** (Hanns Stephan Haas) Das Marktplatzkonzept basierte auf der Grundeinsicht, das man gesagt hat, ein normaler Stadtteil wird das auch nur dann, wenn eben auch normale Läden hier sind und ich denke dann immer an die Geschichte, die mir hier mal ein Bewohner erzählt hat, der gesagt hat, „Wissen Sie, was Nächstenliebe ist, habe ich erst verstanden, als ich an der Kasse bei Aldi oder beim Metzger bei Edeka gefragt wurde, „der Nächste bitte“. Da habe ich verstanden, was der Nächste ist.“
- Erzähler** In den umliegenden Gebäuden leben heute nur noch 120 Bewohner. Die Anstalt hat sich nahezu aufgelöst. Die Stiftung Alsterdorf bietet heute Dienstleistungen für 3000 Menschen, die in den Hamburger Stadtvierteln in Wohngruppen integriert wurden.
- O-Ton 79** (Kai Boysen) Früher wurden die Menschen schon im Kindergartenalter ausgegrenzt. Dann wurden sie in der Schule ausgegrenzt. Dann war es normal, dass man in der Grundschule zusammen war, und heute ist es am Ende der Schule, dann wird ausgegrenzt. An dem Punkt sind wir eigentlich, dass die Inklusion in den Beruf auch verwirklicht werden sollte.
- O-Ton 80** (Andrea Trumm) Inklusion heißt auch alte Strukturen loslassen, neue finden und ausprobieren. Und leben. Und das hat Station 17 für mich von Anfang an gemacht. Über die Musik haben wir eine Sprache gefunden. Und das hat das auch ausgemacht, das Projekt.
- Atmo 26** steht kurz
- O-Ton 81** (Michael Rother) Wenn ich so zurückdenke an Musiker, mit denen ich zusammen gearbeitet habe. Wir waren, wie alle Menschen, sehr unterschiedliche Temperamente in unseren Auffassungen, in unseren

Charakterzügen. Das Entscheidende passiert dann, wenn man anfängt, Musik zu machen. Da achtet man wirklich nur darauf, welche Qualitäten sind im Raum, welche sind zu hören, und dann reagiert man darauf. Und die Frage, ob ein Mensch mit einer besonderen Begabung jetzt auch körperlich beeinträchtigt ist oder geistig, die ist völlig unnötig.

Atmo 26 kurz hoch

Absage Das war:

Die Pop-Inklusion. Die Band „Station 17“ wird 30.

Ein Feature von Joachim Palutzki

Es sprachen:

Ton und Technik:

Regie:

Redaktion: Klaus Pilger.

Produktion: Deutschlandfunk 2019.

Atmo 26 Gala-Konzert, läuft weiter